

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

www.hoererlebnis.de



Hörerlebnis



Fischer und Fischer: SN 770.1ATM



Zu neuen Gipfeln



von Meik Wippermann

Lautsprecher SN 770.1AMT von Fischer & Fischer

Meine erste Begegnung mit Thomas Fischers neuem Spitzenprodukt auf der letztjährigen High End in München erzeugte bei mir eine bisher kaum gekannte innere Unruhe. Angetrieben von feinsten Elektronik der englischen Firma Chord war schnell klar, dass der jüngste Spross aus der Zusammenarbeit von Thomas Fischer und Michael Mudra einen ganz neuen Level in der an gelungenen Produkten wahrlich nicht armen Firmengeschichte von Fischer & Fischer markieren sollte. Wer Michael Mudra kennt, der weiß, dass der erdverbundene gebürtige Niedersachse nicht zu Übertreibungen neigt. Wenn er bei unserer Begegnung in München die 770.1AMT als die mit Abstand gelungenste Kreation seines Entwicklerlebens bezeichnete, so ließ das zumindest aufhorchen.

Diesen Lautsprecher musste ich nach meinen beglückenden Erfahrungen mit dem kleineren Modell SN 570 (Ausgabe 89 unseres Magazins) unbedingt in meinem Hörraum haben. Ein Hörbericht war schnell vereinbart. Aber weil zur Premiere in München das erste Demopaar gerade noch rechtzeitig fertig geworden war, jedoch nicht sämtliche mechanischen Teile final waren, dauerte es bis zum

Produktionsstart doch noch eine ganze Weile. Und so geriet die Wartezeit wie die Zeit ungeduldigen Wartens auf Weihnachten in meiner Kindheit. Das war mir in Sachen Hifi in vielen Jahren so nicht mehr passiert.

Mitte August des vergangenen Jahres war es dann endlich so weit. Thomas Fischer rückte an. Mir war nach der seinerzeitigen Transportaktion mit den SN 570 schon etwas mulmig zumute. Denn nun wollten rund 160 kg je Lautsprecher in meinen Hörraum gewuchtet werden. Aber Bedenken in dieser Hinsicht waren schnell zerstreut, denn die 770.1AMT ist modular aufgebaut und wird aus drei Teilen, Bassmodul unten, Mittel-/Hochtoneinheit und Bassmodul oben zusammengesetzt. Zwischen den Modulen werden spezielle, hochstabile Entkoppelungselemente montiert. Alles ruht, wie bei der SN 570, auf einer mechanisch äußerst stabilen und optisch eleganten Fußtraverse, welche, aufgrund des hohen Gewichts des Lautsprechers, bei der 770.1AMT gegenüber der 570 nochmal entsprechend größer ausgefallen ist.

Die Konstruktion der Mittel-/Hochtoneinheit entspricht der 570 nach dem Motto „never change a winning team“. Und in der Tat ist das Zusammenwirken des Mundorf AMT Hochtöners mit den beiden 180mm Mitteltönern in D'Appolito-Anordnung so überzeugend gelungen, dass diese Einheit zu Recht das Herzstück auch in der neuen 770.1AMT geworden ist. Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich hierzu auf meine Ausführungen in dem bereits erwähnten Bericht zur 570. Im Bassbereich geht die 770.1AMT gegenüber



der kleineren Schwester allerdings eigene Wege. Keine seitlichen Bässe, sondern drei nach vorne abstrahlende 220mm Woofer, einer oberhalb und zwei unterhalb der Mittel-/Hochtoneinheit. Wie oben beschrieben, gibt es für diese Bässe jeweils eigene Gehäuse mit definiertem Volumen oberhalb und unterhalb der Mittel-/Hochtoneinheit. Insgesamt

entsteht dadurch ein 4-Wege Lautsprecher-system, welches mittels dreier Lautsprecher-Terminals, eines für jedes Modul, den Tri-Wiring Betrieb an Verstärkern erlaubt. In den vergangenen Monaten hat mich das Musikhören mit den 770.1AMT allerdings derart gefesselt, dass ich noch immer in der Single-Wiring Variante, mit den serienmäßigen Mudra Silvercom Kabelbrücken, höre. Mal sehen, ob ich mich noch dazu aufrufen kann, Bi-Wiring oder gar Tri-Wiring auszuprobieren. Mir fehlt eigentlich gar nichts.

Die 770.1AMT ist als Bassreflexsystem ausgelegt, was ihr unter anderem einen hohen Wirkungsgrad von 92.5 dB/1W/1m beschert. Daher ist der Lautsprecher ein angenehmer Spielpartner für diverse Verstärker. Ich werde darauf später näher eingehen. Verschiedene Versuche mit der Aufstellung stellen diesem Lautsprecher das eindeutige Zeugnis „unproblematisch“ aus. Natürlich benötigt ein System dieser Größe etwas Luft um sich herum. Und Einwinkelung sowie Basisbreite haben definitiv Auswirkungen auf Breite und Tiefe in der Raumabbildung. Da muss jeder seinen eigenen Weg finden. Aber das ist keine schwere Arbeit. Denn die Lautsprecher lassen sich auf ihren Füßen mit Silikongleitern auch allein ohne größere Mühe bewegen. Über die Fertigungsqualität selbst im kleinsten Detail lässt sich nur Erstklassiges berichten. Wenn Sie noch keinen Fischer & Fischer Lautsprecher aus der Nähe gesehen haben, sollten Sie das bei einem autorisierten Fachhändler unbedingt nachholen. Die kleine sauerländische Manufaktur liefert handwerkliche Qualität vom Feinsten. Und eine Hörprobe ist ja dann wohl ohnehin obligatorisch.

Das Herzstück - die Mittel-/Hochtoneinheit

Eines fällt bei den allerersten Tönen aus der 770.1AMT sofort auf, und zwar die Höhen-/Größenabbildung. Ganz offenbar allen voran dem oberen Bassmodul geschuldet, befinden sich Sänger und Musiker eins zu eins im Hörraum. Maria Callas unter anderem steht mir in Lebensgröße gegenüber. Eine Erfahrung, die ich bisher unter meinen Hörbedingungen noch nie machen durfte, absolut beeindruckend. Noch vor wenigen Jahren hätte ich mich in die (Preis-)Klasse der neuen Fischer & Fischer nicht vorgewagt. Aber nachdem die erste Hörprobe in München das Potenzial dieses Lautsprechers schon erkennen ließ und sofort klar war, dass hier noch deutlich mehr geht als mit den 570, musste ich einfach meine eigenen Erfahrungen unter

den mir vertrauten Bedingungen machen.

Ich beginne mal mit einer Feststellung der besten Ehefrau von allen, dass ich in den vergangenen Jahren niemals ununterbrochen so viel Zeit in meinem Hörraum verbrachte (zu ihrem Leidwesen?), wie seit letztem August. Stimmt auffallend. Was daran liegt, dass ich mich quer durch meine Tonträgersammlung gehört habe. Die vielleicht schon etwas abgenutzte Formulierung, man habe seine Musiksammlung völlig neu (wieder-)entdeckt, erlangte für mich mit den 770.1AMT eine wirkliche ganz und gar zutreffende Bedeutung. Egal wie lange ich eine bestimmte Aufnahme nicht mehr gehört habe, eines steht für mich eindeutig fest. So gut habe ich bei mir definitiv noch nie Musik gehört. Das legendä-



re Beaux Arts Trio mit seinen berühmten Philips-Aufnahmen, Jascha Heifetz rauf und runter, Vladimir Horowitz, Alfred Brendel, Claudio Arrau, Glenn Gould, Itzhak Perlman und die göttliche Callas, um nur einige zu nennen. Alle gaben sich Abend für Abend bei mir ein Stelldichein. Momente von bisher nicht gekannter musikalischer Intensität, Anlage und Lautsprecher vollständig vergessend. Ich möchte nicht zu ausschweifend sein, um meine Glaubwürdigkeit nicht unnötig zu belasten. Aber ich hatte immer wieder das Gefühl, auch im Konzert viele Details noch nie so deutlich gehört zu haben. Was überhaupt nicht bedeuten soll, dass die heimische Musikwiedergabe auf diesem Niveau ein vollständiger Ersatz für ein Livekonzert wäre. Aber man muss im Konzert schon einen richtig guten Platz haben, um das Musikerlebnis mit den 770.1AMT zu toppen.

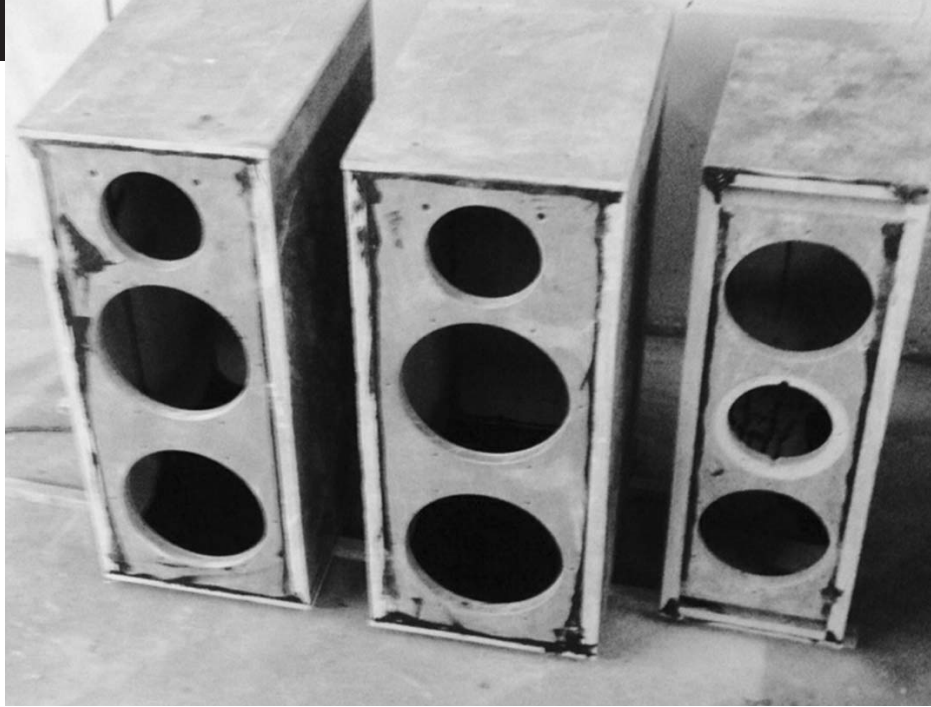
Ich möchte versuchen, anhand einiger

neuerer Veröffentlichungen meine Ausführungen zu konkretisieren. Fangen wir mit Maria Callas an. Die Londoner Abbey Road Studios haben in einem technischen Mammutprojekt sämtliche EMI-Studioaufnahmen der Callas von den Originalbändern in 24/96 remastert. Man kann zum einen die High Res Masterfiles herunterladen. Zum anderen gibt es eine wunderbare Box mit Begleitbuch, die sämtliche Aufnahmen als CDs enthält. Die EMI wurde ja vom Warner-Konzern übernommen. Und offensichtlich gibt es bei allen wirtschaftlichen Überlegungen und Zwängen in einem Großkonzern immer noch Raum für solche Projekte. Da ich ein haptischer Mensch bin, habe ich mich für die CD-Box entschieden. Es war eine Entdeckungsreise par excellence und ich hätte nicht geglaubt, was für eine bisher unentdeckt gebliebene Qualität in den alten Bändern steckt. Einige der legendären Einspielungen, etwa die beiden Norma-Auf-



Edelste Bauteile auf der Frequenzweiche, etwa ein Jensen Ölpapier-Kondensator.

Auf dem Weg zum fertigen Gehäuse: der unbehandelte Schiefer.



nahmen, waren ja schon von der EMI seinerzeit technisch bearbeitet worden. Man glaubte sie gut zu kennen. Aber was sich mir nunmehr durch Restaurierung und Remastering klanglich darbot, ist schwer in Worte zu fassen. Eine Kraft und Authentizität, eine Mühelosigkeit und Klangschönheit, die letzte Zweifel daran beseitigt, dass die Callas in ihrer besten Zeit (Mitte der 50er bis Mitte der 60er Jahre) DIE Stimme des 20. Jahrhunderts war. Ihr tragischer Lebensweg wäre zweifellos Stoff für eine eigene Oper. Aber vielleicht muss ein Künstler die Höhen und Tiefen des Lebens so eindringlich und schmerzhaft erfahren, um den künstlerischen Olymp erklimmen zu können. Ich bin überzeugt davon, dass ich ohne die 770.1AMT keine solch intensive Begegnung mit der Kunst von Maria Callas gehabt hätte. In den höchsten Höhen zeigt der AMT bei Livellautstärke die Klarheit und Offenheit und gleichzeitige warme Seidigkeit, die es braucht, um die Callas vollständig erfahrbar zu machen. Atemberaubend.

Bleiben wir beim Gesang und wechseln zu einem der ganz großen Werke für Gesangssolisten, Chor und Orchester, dem Re-

quiem von Gabriel Fauré. Eine Aufnahme mit Philippe Jaroussky und Matthias Goerne sowie dem Orchestre de Paris nebst seinem Chor unter Paavo Järvi (Erato 50999 070921 2) sei Ihnen anempfohlen. Für mich eine der schönsten Einspielungen dieses Werkes. Wer zu dem klanglichen noch einen visuellen Eindruck haben möchte, kann diese auch als Blu-ray beziehungsweise DVD bekommen. Neben dem Requiem finden sich noch weitere Chorwerke des französischen Komponisten der Romantik auf dieser Aufnahme, etwa der Cantique de Jean Racine. Vielleicht liegt es an dem weitgehend französischen Ensemble, das die Tonsprache Faurés so gut trifft. Vor allem der Chor leistet Erstaunliches. Alle Stimmen sind glänzend besetzt und bilden eine in dieser Qualität nur selten anzutreffende klangliche Einheit. Die 770.1AMT staffelt diesen Chor in epischer Breite und Tiefe. Und sie liefert das Maß an Analytik, welches Sprachverständlichkeit und sängerisches Timing in besonderer Weise deutlich machen. Nächste Prüfung mit Bravour bestanden.

Klavier darf bei der Beurteilung eines Schallwandlers natürlich nicht fehlen. Als Bei-

spiel für eine Soloaufnahme sei das jüngste Album von David Fray genannt (Erato 08256 4616699 2). Es ist Franz Schubert gewidmet und enthält neben der Sonate D 894 „Fantasie“ Klavierwerke zu vier Händen, die f-moll Fantasie D 940 und ferner das Allegro in a-moll D 947 „Liebesstürme“. Beides hat Fray zusammen mit seinem Lehrer Jacques Rouvier aufgenommen. Für mich neben dem Duo Tal/Groethuysen interpretatorisch das Allerbeste, was man beim vierhändigen Schubert bekommen kann. Und klanglich lässt diese Aufnahme von Tonmeister Jean-Marc Laisné keine Wünsche offen. Der etwas dunkler intonierte Flügel verschmilzt mit der Akustik der Église Notre Dame du Liban in Paris zu einer wunderschönen Einheit. Und die 770.1AMT folgt jeder kleinsten Phrasierung der beiden Pianisten auf Schritt und Tritt. Dynamische Höhenflüge nimmt sie mit einer Mühelosigkeit und Lässigkeit, die den meisten mir bekannten Lautsprechern abgehen.

Klavier und Orchester gefällig? Beethovens Klavierkonzerte 3 und 4 (letzteres mein Lieblingskonzert des Bonner Meisters) in einer neuen Einspielung mit der portugiesischen Pianistin Maria Joao Pires und dem Swedish Radio Symphony Orchestra unter Daniel Harding (ONYX 4125). Aufgenommen in der Berwaldhalle Stockholm von einem der Besten seines Fachs, Tonmeister Arne Akselberg. Es gibt eine ganze Reihe wirklich empfehlenswerter Aufnahmen der Beethoven Konzerte. Aber irgendwie schaffen es Pires und Harding diesen vermeintlich nur allzu gut bekannten Werken neue Seiten, oder sollte ich besser sagen „Saiten“, abzugewinnen. Vielleicht ist es diese Bescheidenheit, mit der sich die Portugiesin in den Dienst der Musik stellt. Was schon aus ihrem Begleitwort zu

dieser Aufnahme deutlich wird: „... Dies hängt mit der überzogenen Bedeutung zusammen, welche der Persönlichkeit beigemessen wird. Ob nun im Übermaß oder gar nicht vorhanden, sie stellt ein Hindernis für die essentielle Kraft der Musik dar ...“. Gemeint ist die Persönlichkeit mancher Künstler, die verhindert, „dass sich das Werk öffnet und Raum schafft für die Urquelle der Musik“. Diesem Gedanken fühlt sich Pires offenbar ganz besonders verpflichtet, was man nicht nur dieser Aufnahme der Portugiesin deutlich anmerkt. Dass sie diese CD ihrem verstorbenen Wegbegleiter und Freund Claudio Abbado widmet, ein mindestens ebenso großer Verstehender wie Diener der Musik, sei nur am Rande bemerkt. Jedenfalls gelingt es mir mit den 770.1AMT, dem Phänomen Pires auf den Grund zu gehen. Auch diese Schallwandler stellen sich auf besondere Art und Weise in den Dienst der Musik. Man ist überzeugt, so und nicht anders muss es klingen.

Bleiben wir noch bei Beethoven und kommen zum Projekt „Resound“ des Orchesters Wiener Akademie unter seinem Gründer und Dirigenten Martin Haselböck. Letzterer hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Werke Beethovens am Ort ihrer Uraufführung, in der ursprünglichen Besetzung und in der seinerzeitigen Originallautstärke aufzuführen und aufzunehmen. Zwei Volumes sind bislang erschienen. Zuletzt gerade Beethovens 7. Sinfonie nebst seinem Op. 91 „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Viktoria“ sowie zwei Märsche von Zeitgenossen, Ignaz Franz Pleyel und Jan Ladislav Dussek. Es handelt sich hierbei um exakt das Programm, welches Beethoven selbst am 8. Dezember 1813 dirigierte. Und zwar im Festsaal der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Und genau hier entstand auch die vorliegende Aufnahme. Ein tolles Projekt, wie ich finde. Und beim Thema Originallautstärke ist die 770.1AMT nun ganz in ihrem Element. Denn wer „Musik nur mag, wenn sie laut ist“ befindet sich mit diesem Ausnahmeschallwandler in bester Gesellschaft. Musik kompromiss- und kompressionslos hören, fällt mir hierzu schlagwortartig ein. Ich habe in meinem Hörraum jedenfalls die vermeintlichen Pegelgrenzen, Thomas Fischer gibt 115 dB an, nicht ausloten können.

Was habe ich nicht alles noch gehört. Verlassen wir die Klassik und lassen Sie mich in einer kurzen Aufzählung noch einige neue SA-CDs erwähnen, die ich mit den oder über die 770.1AMT, ganz wie Sie wollen, besonders genossen habe. Tony Bennett live at Carnegie Hall von 1962 (Analogue Productions CAPP 823 SA, Sieveking Sound), Belafonte sings the Blues von 1958 (Analogue Productions CAPF 1972 SA, Sieveking Sound), Dream with Dean - the intimate Dean Martin (Analogue Productions CAPP 076 SA, Sieveking Sound).

Jeff Buckley hat mich mit seiner Version des unsterblichen „Hallelujah“ wie nie zuvor in seinen Bann gezogen. Die unsichere, zerbrechliche Stimme des Sängers, der 1997 im Alter von nur 30 Jahren tot aus dem Mississippi gefischt wurde, offenbart die 770.1AMT mit einer grandiosen Intensität und Unmittelbarkeit. Dazu trägt sicherlich das Remastering bei, welches von Studio-Legende Bernie Grundman jüngst vom Originalband erstellt wurde (SA-CD ORG 194-3). Was mich zu der weiteren Feststellung führt, dass dieser Schallwandler jedem noch so kleinen Detail einer Aufnahme auf die Spur kommt, ohne das große Ganze zu beschädigen. Unter-

schiede diverser Aufnahmeformate fördert die 770.1AMT akribisch zu Tage. Ich habe dazu mir vorliegende CDs, SA-CDs, Blu-Ray Audios und High Res Files (PCM wie DSD) desselben Inhalts im Vergleich gehört und glaube



hierzu eine verlässliche Aussage treffen zu können. Die große Fischer & Fischer lässt Sie zu keiner Zeit im Unklaren.

Last but not least der neueste Coup von Jan-Eric Persson, Mastermind und Gründer des feinen schwedischen Labels opus3. Yamina's Debutalbum „How deep is the Ocean“ war nun fällig, nachdem die junge schwedische Sängerin mit ersten High Res Download Songs bereits auf sich aufmerksam gemacht hatte. Yamina stellt in den Mittelpunkt ihres Debuts die Geschichte der kleinen Meerjungfrau von Hans Christian Andersen. Sie verknüpft eigene Songs mit Jazzklassikern von Irving Berlin und Ned Washington. „This is a live recording with no audience, where everybody played together and with no overdubs“. Aufgenommen in nativem DSD 128 (SA-CD opus3 25001, Applied Acoustics Berlin). Musikalisch wie klanglich eine absolute Empfehlung. Wieder einmal herzlichen Dank an Jan-Eric!

Zum guten Schluss noch ein paar Worte zum Thema Verstärker. An der Liste der von mir verwendeten Komponenten können Sie

Das Produkt:

Lautsprecher Fischer und Fischer 770.1AMT

Ausführungen: Schiefer Natur oder lackiert

in allen RAL-Oberflächen

Preis: ab 28.600 Euro/Paar

Herstellung und Vertrieb:

Fischer und Fischer

Inhaber: Thomas Fischer

Bahnhofstr. 2

D-57392 Schmallenberg - Bad Fredeburg

Tel.: +49 (0)2974-83484

Fax: +49 (0)2974-83486

E-Mail: info@fischer-fischer.de

Internet: www.fischer-fischer.de

ablesen, dass ich einige Verstärker ausprobiert habe. Vom Vollverstärker mit gemäßiger Ausgangsleistung bis hin zu großen Endstufen mit Leistung ohne Limit. Und selbstverständlich kontrolliert eine stattliche Endstufe mit hoher Stromlieferfähigkeit einen Lautsprecher von der Größe und Komplexität einer 770.1AMT besser als ein Vollverstärker mit nur 70 oder 100 Watt. Aber die große Fischer & Fischer ist eben keine Diva. Sie verträgt sich auch mit bezahlbaren Vollverstärkern, soweit diese ihr musikalisch das Wasser reichen können.

Ach ja, Stichwort die große Fischer & Fischer. Thomas Fischer hatte bislang die SN/SL 1000 als Spitzenmodell in seinem Portfolio. Gerüchteweise ist zu vernehmen, er tüftelte gemeinsam mit Michael Mudra derzeit an einer Überarbeitung. Angesichts der überragenden Qualitäten der 770.1AMT sicherlich kein leichtes Unterfangen. Da drücke ich mal sämtliche Daumen. MW

Gehört mit:

CD-Spieler: CEC TL 5

D/A-Wandler: LFD Audio DAC 5 SE

Universalspieler: Electrocompaniet EMP 3

Vollverstärker: Electrocompaniet ECI 6DS, LFD Audio NCSE Mk2

Vorverstärker: Electrocompaniet EC 4.7, Audia Flight Strumento No.1

Endverstärker: Electrocompaniet AW 250, Audia Flight Strumento No.8

Kabel: HMS Gran Finale Jubilee RCA, XLR und LS

Stromversorgung: HMS Energia RC 4/3, HMS Energia Suprema

Rack: Creaktiv